

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Redaktion & Druck:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

■ ■ ■

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 21.

Mittwoch, 27. Januar 1904, abends.

57. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger und im Hause 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger und im Hause 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angeboten.

Anzeigen-Abnahme für die Nummer des Ausgabedates ab Mitternacht 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Berger & Winterlich in Riesa. — Geschäftssache: Rastenienstraße 19. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche für Gröddel Blatt 8 und im Grundbuche für Rünschly, Heiner Anteile, Blatt 59 und 60 auf den Namen des Brauereipächters Ernst Göppig in Riesa eingetragenen Grundstücke sollen am

24. März 1904, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Die Grundstücke sind noch dem Flurbuche — Hektar 61,6 Ar groß und zusammen auf 20 650 M. — Pf. geschöpft. Sie bestehen aus dem Gathof mit Langlaubgebäude, Regelbahn, einem Wagenhuppen und Stallgebäude, Nr. 4 des Brandkatasters für Gröddel, Nr. 26, 30, 32 der Karte Gröddel, sowie aus den Flurstücken Nr. 281 und 282 für Rünschly. Brandversicherung: 8080 M., Steuerzinsen: 95,39.

Die Einsicht der Mittellungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Besiedlung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. Dezember 1903 verlautbarten Versteigerungsermächtigung aus dem Grundbuche nicht erachtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aussöderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, wodurchfalls die Rechte

bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Versteigerungseröffnung dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeehrt werden müssen.

Dieseljenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Befehls die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, wodurchfalls für das Recht der Versteigerungseröffnung an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 26. Januar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 2. Februar 1904,

Vorm. 11 Uhr.

kommt im Auktionslotto ein letztes Schwein gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 26. Januar 1904.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Die öffentliche Versteigerung alter elterner und biecherer Gerüte, alter Baumaterialien als Eisen, Zink u. s. w. sowie 29 elterner Häuschen und 150 elterner Abortstühle nebst älterner Abortmöbeln findet am 1. Februar vormittags 10 Uhr am heutigen Vorratsgebäude statt.

Königliche Garnison-Verwaltung Treppenübungsplatz Zschäpe.

Vertliches und Sachisches

Riesa, den 27. Januar 1904.

— Richtamtlicher Bericht über die gestern abgehaltene öffentliche Stadtverordnetenversammlung. Anwesend waren sämtliche 18 Mitglieder des Kollegiums. Als Ratsherren wohnten der Sitzung die Herren Bürgermeister Dr. Dehne und Stadtrat Pleischmann an. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Oberamtmannen Heldner, gelangten nachfolgende Gegenstände der Tagesordnung zur Beratung und resp. Beschlussfassung:

I. Von einer Mitteilung des Rates, betreffend die am 4. Januar stattgehabte Verpflichtung der bis zum Schlusse des Jahres 1909 wiedergewählten Herren Stadträte Breitschneider und Goßböh, nimmt Kollegium Kenntnis.

II. 1. In althergebrachter Weise hat der Rat dem Gejagten und Landwirtschaftsverein für Riesa und Umgegend anlässlich seiner abzuholenden Ausstellung einen Ehrenpreis von 25 Mark verliehen und erucht Kollegium um Zustimmung. Herr Stadtrat Breitschneider verwendet sich für Gewährung dieses Geschenks, dass Unternehmungen werden allzeit freundlich begrüßt. Ohne weitere Debatte erfolgt einstimmige Genehmigung der Vorlage und von der Zustellung des Vereins zum Besuch der Ausstellung wird Kenntnis genommen.

2a. Eine veränderte Einstellung in den bereits genehmigten Haushaltplan, die Gehaltszulagen des Herrn Stadtbauamtmasters Börsig, die teilweise weggelassen, und die des Ratherrichters Herrn Schubert, die um 50 Mark zu niedrig eingeschätzt war, betreffend, wird einstimmig genehmigt.

2b. In einer früheren Sitzung hatte Kollegium beschlossen, den in Kontiv 2¹ unter d¹ (Schlachthof) des Haushaltplanes für Beschaffung von Kohlen eingesetzten Betrag von 8000 Mark auf 7500 Mark herabzusetzen und den Rest einem zu bildenden Energiezuschuss für den Schlachthof zu überweisen. Dieser Betrag hat der Rat nicht gutgeheissen, vielmehr beschlossen, den eingesetzten Betrag von 8000 Mark wieder herzustellen. Herr Stadtrat Pleischmann begründet diesen Ratbeschluss mit dem Anwachsen des Verkehrs und bemerkt, dass im Vorjahr 7940 Mark für Kohle verausgabt sind. Herr Stadtrat Schubert bemerkt, er habe diese Einstellung seiner Zeit bemerkungslösig. Die Schlachtungen hätten im Jahre 1903 gegen 1902 um 3% zugenommen, die Kohlen aber seien im Preise um fast 30% zurückgegangen. Der Herr Redner hält das Jahr 1902 für möggebend. Herr Stadtrat Pleischmann weiß aus den Mehrbedarf an Dampf für Heizung der Aufzugsberäume hin, sowie auch darauf, dass der erhöhte Dampfschornstein mehr Kapazität beansprucht. Mit letzterer Ansicht kann sich Herr Stadtrat Schubert nicht einverstanden erklären. Herr Stadtrat Pleischmann meint, der Schornstein sei höher gebaut worden, weil früher bei den Kesseln keine Gasflamme zu erzielen war. Noch dem noch Herr Bürgermeister Dr. Dehne den Ratbeschluss zur Annahme empfohlen, wird der selbe einstimmig genehmigt.

2c. In dem Haushaltplan für das Jahr 1904 waren die Kirchenzulagen mit 30080 Mark angesetzt und eingeschüttet worden. Nach den nunmehr vorliegenden Haushaltplänen der Kirchenräte und der Kirchengemeindebezirke bedenkt sich die eingesetzten Kirchengemeindebezirke mit den im Haushaltplane der Amtshauptmannschaft eingesetzten. Der Rat hat sich mit dieser Einstellung einverstanden erklärt. Kollegium beschließt einstimmig befürchtet.

III. Der im vergangenen Jahre im Eisenwerk Gröddel verunglückte Arbeiter Friedrich Thiele, der sich zur Vornahme einer Operation zur Zeit im Krankenhaus befindet, eine Familie mit 5 Kindern besitzt, hat um Erlass seiner Steuerfreiheit für das Jahr 1903, die ca. 15 Mark betrugen, beim Rat nachgesucht. Der Rat hat darauf beschlossen, dem Gesuchsteller diesen Steuererlass zu erlassen. Kollegium stimmt diesem Ratbeschluss einstimmig zu.

IV. Der Abgabenfreie Arbeiter Jahn wird dem befreitenden Ratbeschluss gewidmet unter dass Reaktionenregulierung gevest.

V. Dieser Punkt der Tagesordnung betraf die Neugestaltung unseres Realprogymnasiums, insbesondere die Versiedelung desselben in eine Realprogymnasiaabteilung und eine Realabteilung. Der Rat hat hierzu unter dem 11. Januar folgendes beschlossen:

Der Rat ist der Ansicht, dass für diejenigen Schüler des Realprogymnasiums, die nach sechsjährigem Schulbesuch der höheren Schule, oder schon vorher, in das praktische Leben treten sollen, die Versiedlung vom Lateinunterricht sehr erwünscht ist. Der Rat ist aber der Überzeugung, dass dies nicht dadurch erreicht werden darf, dass das Realprogymnasium in eine lateinlose Realschule umgewandelt werde, denn dadurch würden die Interessen desjenigen Teils der Einwohnerchaft völlig außer Acht gelassen, deren Söhne später eine 9 klöppige Vollanstalt bis zum Maturitätszegamen besuchen sollen. Die Interessen dieses Teils der Einwohnerchaft würden auch dann nicht genügend gewahrt sein, wenn der Realschule ein 3 klöppiges Progymnasium angegliedert werden sollte. Der Rat ist vielmehr der Ansicht, dass das vorhandene Gedächtnis nur dadurch befriedigt werden kann, dass neben dem Realprogymnasium eine lateinlose Realschule tritt. Da nach der Überzeugung des Rates, wenn auch nicht sofort, so doch im Laufe der Zeit, die Realschule die höhere Schülerzahl aufweisen wird, so erscheint es angebracht, die Realschule als Grundanstalt einzurichten und an diese das Realprogymnasium anzuschließen. Sowohl es der Zweck des Unterrichts erlaubt und die oberste Schulbehörde ihre Zustimmung gibt, soll der Unterricht der Schüler jeder Art gewissheitlich erlaubt werden.

Es wird nun folgendes beschlossen:

1. Die beim Realprogymnasium zur Zeit bestehenden lateinlosen Klassen sind nicht eingehen zu lassen, sondern hergestellt fortzuführen, dass öfters 1904 weitere vier lateinlose Klassen eingerichtet werden, die teils durch Aufnahme neuer Schüler, teils durch Übertretung solcher Schüler des Realprogymnasiums, für die lateinischen Unterricht nicht weiter gewünscht wird, gesetzt werden.

2. Das Realprogymnasium wird belassen. Beide Abteilungen, die Realprogymnasiaabteilung und die Realabteilung werden hergestellt zu einer gemeinsamen Anstalt verbinden, dass die Schüler gemeinschaftlich unterrichtet werden, soweit die Lehrpläne und der Zweck des Unterrichts es erlauben und die oberste Schulbehörde ihre Zustimmung gibt.

Der Herr Vorsteher bemerkt vorerst, er habe die Vorlage mit auf die Tagesordnung genommen, um dem Herrn Bürgermeister Gelegenheit zu geben, den Ratbeschluss eingehend zu begutachten.

Herr Bürgermeister Dr. Dehne begehrdet nun den Rat-

beschluss in der heutigen Sitzung. In Bezug auf dieselbe stellt der Vorsteher und Herr Stadtr. Müller noch kurze Fragen, die vom Herrn Bürgermeister sofort beantwortet werden. Während Herr Stadtr. Müller sofortigen Entschluss in die Verhandlung münzte, bleibt Herr Stadtr. Schubert in Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit es für angemessen, die Beratung zu verlängern. Die Rede des Herrn Bürgermeisters ist so inhaltlich, dass er empfiehlt, dieselbe im Riesaer Tageblatt zum Ablauf zu bringen, damit jedem Mitgliede Gelegenheit gehoben sei, sich über die Angelegenheit volle Klarheit zu verschaffen. Der von dem Herrn Redner gestellte Vertragserlass wird einstimmig genehmigt. (Der Ablauf der Rede wird in einer der nächsten Rien. erfolgen.)

VI. Von einer Einladung der Mädchen-Schuldirektion, des Herrn Schuldirektor Dr. Schöne, zu dem am 27. Januar vormittags 10 Uhr zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in der Turnhalle stattfindenden Schulabschluss mit Kollegium Kenntnis.

Hierzu nach Vorlesung und Vollziehung des Protokolls Schluß der Sitzung.

— Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers trugen heute die öffentlichen und eine Zahl Privatgebäude Blumenschmuck, auch Sanden zur besondern Freiheit des Tages verschiedene feierliche Veranstaltungen statt. Die Garnison feierte den Tag in der üblichen Weise; die Paroleausgabe fand auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz statt, die Gesamtkräfte des Garnisonskorps des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22, während der Kaiserhalut von einer Batterie der 2. Art. Feld-Art. Reg. Nr. 68 abgegeben wurde. Zur weiteren Feier des Tages veranstalteten die Pionierkorps in ihren Kasinos Feste.

Heute Vormittag 10 Uhr wurde in der heutigen Mädchenschule der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers feierlich begangen. An der Feier nahmen die Schülerinnen der oberen Klassen und das Lehrerkollegium der Mädchenschule teil. Einige Vertreter der städtischen Behörden, mehrere Freunde der Schule, Eltern der Kinder beobachteten die Veranstaltung der Schule mit ihrer Gegenwart. Eingeleitet wurde der Aktus durch Choralgesang, woran sich die Declamation des Gedichts „Mein Vaterland“ schloss. Nach dem Chorgesange „Treue Liebe bis zum Grabe“ folgte die Feierrede, die Herr Bürgermeister Emil Krauß hielt. Er sprach über die deutsche Arbeiterschulgemeinschaft und schrie ungestüm folgendes aus: „Mit landespolitischer Sorge hat sich Kaiser Wilhelm II. des deutschen Arbeitervolkes angenommen und die Arbeiterversorgung zu einer Hauptaufgabe seines Reichs gemacht, weshalb man ihm nicht mit Unrecht als Arbeitervater bezeichnet.“ Schon unter seinem ehrbaren Großvater, Wilhelm I., fanden die ersten Arbeiterschulen, nämlich Kranken- u. Invalidenversicherung zur Beratung und Durchführung. In dem Altreichsbund, dem Fürsten Bismarck, fand Kaiser Wilhelm für seine Bestrebungen einen starken Bundesgenossen. Die beiden genannten Freunde sind von ungemeinem Segen für die ankommende Bevölkerung Deutschlands geworden und haben die Not vieler Millionen gelindert. Noch gilt es aber, den Arbeitern gegen die Folgen vorzeitiger Gebrechlichkeit und des Alters zu schützen. Dies führt zur Alters- und Invalidenversicherung. Seit unter dem ehrbaren Friedrich III. ging der Satz aus, dass die Freiheit dem Vaterlande und unter Wilhelm II. im November 1888 dem Reichstage zu. Im Jahre 1891 trat die Alters- und Invalidenversicherung als Reichsgesetz in Kraft.“

und erfuhr am 1. Januar 1900 durch Aufhebung auf Bankwirte und Handwerker eine bedeutende Erweiterung. Nun sollte aber auch noch nach dem Willen des Arbeitersstaates ein besserer Schutz für Gesundheit und Tüchtigkeit zu leisten werden. Nach den bislängigsten Verhandlungen gingen zwei weitere Gesetze hervor, nämlich das Gesetz über die Gewerbegegenstände und das Arbeitsschutzgesetz. Durch sie soll der Arbeiter in wirtschaftlicher, gesundheitlicher, geistiger und städtischer Beziehung geschützt und gefördert werden. Das Arbeitsschutzgesetz erstreckt sich namentlich auf Arbeitszeit, Sonntagsruhe und auf die Arbeit jugendlicher und weiblicher Personen. Besondere Beachtung verdient das Kinderschutzgesetz, daß sich gegen die Ausbeutung schulpflichtiger Kinder wendet. Beider besteht es sich erst auf die Verwendung der Kinder in industriellen Betrieben und regelt noch nicht die Kinderarbeit in der Landwirtschaft. Hinsichtlich erfüllt es recht bald eine Erweiterung in diesem Sinne. Großes und herrliches ist in verhältnismäßig kurzer Zeit auf dem Gebiete der Arbeiterversorgung und des Arbeitsschutzes geschaffen worden. Mit Recht dürfen wir Deutschen stolz sein auf unsere soziale Gesetzgebung. Wohl gibt es noch manches zu tun auf diesem Gebiete. Doch, wo der Staat nicht helfen kann, da bietet sich für den einzelnen noch mannschaftliche Wegegehn, helfend undfördernd einzutreten. Soziale Versammlungen und Einrichtungen zeigen dann auch, wie man selbst in den höheren und höchsten Kreisen bemüht ist, der Not und dem Elend in den niederen Volkschichten wirtschaftlich entgegenzu treten. Gott möge auch jenseit hin das edle Werk der Arbeiterversorgung mit seinem Segen krönen, er möge aber auch den Arbeitern Kraft verleihen, daß sie durch ernste, ehrliche Arbeit selbst an der Verbesserung ihrer Lage einen Anteil nehmen; denn breiter ist zum rechten wirtschaftlichen Gedanken notwendig: Gotteshilfe, Staatshilfe, Selbsthilfe." --- Die Schüler folgten den Aufführungen des Herrn Festeckens, die dem kindlichen Fassungsvermögen angepaßt waren, mit regem Interesse. Nach dem Vortrag des Gedichtes „Geh Gott“ von A. Jahnke, noch dem Gesange „Heil dir im Steigerkonz“ wurde durch die Declamation des Gedichtes „Der Kaiserin“ von Johanna Ambrosius und „Die Rose der Kaiserin“ von Helga Keller auch der Ge mahlin des hohen Geburtsdagköniges gedacht. Nach dem Gesange der Strophe „Deutsche Frauen, deutsche Freude“ schloß die patriotische Feier mit Choralgesang.

Für die Knabenschulen konnte, da die Kula des Schulhauses an der Rastattstraße zur Zeit teils als Bibliotheksteils als Behördenzimmer dient, auch ein anderer zur Abhaltung einer höheren Schulfesten geeigneter Raum nicht vorhanden ist, ein gemeinsamer (öffentlicher) Saal nicht abgehalten werden. Dafür fanden in den Bürgerschulen, wie auch in den Realgymnasial- und Realschulklassen morgens 8 Uhr unter Bezug auf das gekennzeichnete Tagesunterrichts entsprechende Klassentrefferschleifen statt. Ebenso wurde es in den 3 Klassen der Handels-Behördenstalt gehalten. In den Klassen der Gewerblichen Fortbildungsschule wird morgen, Donnerstag, abend in einer ihrer Unterrichtsstunden des Geburtstages Sr. Wojciech des Kaisers in entsprechender Weise gedacht werden. In der allgemeinen Fortbildungsschule ist das bereits am Dienstag geschehen.

Heute abend von 8 Uhr ab findet schließlich noch zur Feier des Geburtstages Sr. Josephs des Kaisers ein Festmahl in der Elbterrasse statt, an dem sich die Vertreter unserer Behörden und eine Anzahl Herren aus der hiesigen Bürgerschaft und aus der Umgegend beteiligen werden.

— Eines recht guten Beilches erfreute sich daß am Montag Abend im Wettiner Hof vom Kgl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ veranstaltete Wintervergnügen, dem u. c. auch Herr Doctor Friedrich und Herr Pastor Guschardt bewohnten. Wie immer, so war es auch diesmal die Kapelle des Artillerieregiments Nr. 32 mit ihrem Stabstrompeter, Herrn Günther, die durch entsprechende Konzertstücke und namentlich durch meisterhaftes Spielen eines Violinst-Solos die Aufmerksamkeit zu fesseln verstand. Sehr gut waren ferner einige Vorträge des Meissner Bilderklubs, der damit bewies, daß unter trefflicher Schulung und Betreuung recht hübsche Erfolge erzielt werden können. Abwechslung in den musikalischen Teil brachte die Aufführung von Lichtbildern durch Herrn Photograph Werner. Er führte in ca. 100 Bildern verschiedene Häuslichkeit, die Marine, die Kaiserparade in Belthahn u. s. w. vor Augen, wogu

die nötigen Erklärungen gesprochen wurden. In einer Ansprache, die der Vorsitzende des Vereins, Herr Proletarist Seidel, hielt, gedachte er in patriotischer Geistaltung Ihrer Maj. des Königs und des Kaisers und schloß mit begeistert aufgenommenem Hurrá auf Allerhöchsteselben, an daß sich Gesang rechte. Weiter sprach Herr Maxxer Heledrich zugleich im Namen der Gäste über die Aufgaben und Pflichten der Militärvereine, auf die der Kölner besonderes Augenmerk richte, und brachte im Hinblick noch 11-ter Seite dem Kriegerverein die besten Wünsche. Ein flotter Ball bildete den Schluß des Wintervergnügens.

— Wir nehmen Veranlassung auf die morgen, Donnerstag, abends 6 Uhr in der hiesigen „Gästekreiss“ stattfindende Vereinigung des Bauwirtschaftlichen Vereins Riesa hinzuwenden, da in derselben Herr Eugenio Gageler aus Berlin einen aktuellen Vortrag über „Spiritus als Holz-, Blei- und Acetiquelle“ halten wird. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß auch Nichtmitglieder, welche sich für obigen Vortrag interessieren, als Gäste willkommen sind.

— Der Deutsche Reformverein für Riesa und Umgegend veranstaltet nächsten Sonnabend, den 30. Januar, abends 1/2 Uhr im Saale des Gesellschaftshauses einen öffentlichen Vortrag. Der Reichstagsabgeordnete des württembergischen Kreises Schloß-Häuser, Herr Christeller Otto Hödler aus Berlin, spricht über „Wirtschaft und Mittelstand“. Dem Vortrage folgt eine Diskussion. Der Eintritt ist frei.

— Die 6. Strafkammer verhandelte gestern gegen den 42 Jahre alten Wirtschaftsführer Ernst Reinholt Saalbach aus Ruppis bei Großeholz wegen wiederholten Rückfallstheirat. Als bestellter Richter fungierte Weizsäcker Richter aus Großeholz. Da dieser Name machte sich eine zweite Namensentzifferung.

zwendig. Es war hierzu eine größere Anzahl Beugen vor-
handen. Dem Angeklagten wird beigegeben, den Gutsbesitzer
Schäfer in Glashütte um 212 Mtl. Sach-Geld, dessen Bruder,
ein Beuger Schäfer in Zehna, zweimal um je 10 Mtl. und
ein 4 Beiner Soathäfer im Werte von 80 Mtl.; sowie den
Gutsbesitzer in Glashütte um ein Darlehen von 3 Mtl. und
Mtl. 20 Pf. für beide betrogen zu haben. Die Oberfor-
stmeisterin ist Besitzerin einer Handwirtschaft in Neppis,
die von Goelbach geführt wird. Der Angeklagte wurde unter
dieser Betriebsführung mit einer sechsmaligen Gefangenstrafe
bestraft.

— Bergangene Nacht ist im Hotel zum Stern ein
Inbruchdiebstahl ausgeführt worden. Es sind
verschiedene Gegenstände, Wein, Cognac, Zigarren usw. ge-
räubt worden.

— Zahlungsbefestigungen sind im Abgängreiche Sochen im vergangenen Monat insgesamt 81 eröffnet worden. Das sind weniger als im vorhergehenden Monat, aber 2 mehr als gleichem Berichtsmonat des Vorjahrs. Auf den Leipziger Börsen entfielen 21, oder 9 mehr als im Vorjahr. Die Hälfte der fallenden Firmen gehörten in 38 Fällen dem Kaufmanns- und Handelsstand, in 22 dem Handwerkerverbande an, waren Baugewerken oder Unternehmern, 7 Fabrikanten, vier Vertreter des Schank- und Gastronomiegewerbes, 3 Kunstgewerbebetreibende, 2 Privatpersonen, 1 Kindsmutter und 1 Aktiengesellschaft. Beendet wurden im Berichtsmonat 120 Zahlungsbefestigungen sochen, und zwar 105 durch Abhaltung des Schließtermins, 12 durch Zwangsvergleich und 3 wegen Mangels.

— Nach den neuesten amtlichen statistischen Angaben ist

— Aus den statistischen Unterlagen kann man folgendes ablesen: „Die die „Bsp. R. R.“ berichten, die Zahl der jugendlichen Verbrecher, d. h. der Personen unter 18 Jahren, die wegen Verbrechen und Vergehen gegen Rechtsgesetz verurteilt worden sind, den letzten drei Jahren in Deutschland um rund 3500 gesunken, trotz aller Maßnahmen zur Besserung dieser Verhältnisse und trotz der vlesgerühten sozialen Gesetz. Es wurden verurteilt 1902: 50 966 jugendliche Verbrecher, 1901: 49 528, 1900: 48 629, 1899: 47 476, 1898: 47 975, 1897: 45 251, 1896: 44 212. In sechs Jahren hat also eine Senkung der jugendlichen Verurteilten um 6754 oder 15,3 Prozent stattgefunden, während die Gesamtzahl der Verurteilten im gleichen Zeitraume nur um 12,3 Prozent gestiegen ist.

— * Kreis und Kourosus, sowie Frankreich und Nordafrika
und die diesjährigen Biele der Studentenjahrten des Orient-
ecks eklusiv Belpzig in den Sommerferien 1904.
Söhlers durch die Schriftleitung des Klubs in Belpzig Gutlich.
Köthchenbroda. Gestern früh gegen $\frac{5}{4}$ 6 Uhr ent-
stand auf der Hauptstraße in der Nähe der Kirche in den dort
sindlichen Scheunen auf unangestraute Weise Feuer, und zwar
doch es fast gleichzeitig auf drei Stellen aus, so daß Brand-
stiftung angenommen werden kann. Blitzen kurzem waren fünf
Scheunen und ein altes Wohnhaus von dem Brande ergriffen.
Der Feuerwehr gelang es, den Brandherd auf diese Gebäude
beschränken. Die Scheunen waren zum Teil noch mit Ge-
selle und landwirtschaftlichen Gerüten gefüllt, sie gefüllten fünf

Dresden, 27. Januar. Der Kronprinz brachte
zur mittag 1 Uhr dem preußischen Gesandten Grafen
Önhoff die Glückwünsche zu Kaisers Geburtstag dar und
nahm abends am Festmahl im Offizierskorps des 2.
Zenadierregiments Nr. 101 teil.

Dresden, 25. Januar. Gegen verschiedene Punkte im
Beschuldigungsprozeß des Prinzen und der Prinzessin Schönburg-
Wolkenburg hat die vor kurzem von ihrem Gatten geschiedene
Prinzessin Schönburg geb. Prinzessin von Bourbon die An-
klage erhoben, die heute vor der 7. Kammer des Regi-
erungsgerichts zu Dresden verhandelt wurde. Es soll sich in der
Klage um bewußtseinschädliche Fragen handeln. Der ge-
schiedene Prinz von Schönburg-Wolkenburg wohnte mit seinem
Vertreter, Rechtsanwalt Schmeidelpitzig, in eigener Person der
Verhandlung bei. Die Prinzessin war durch Rechtsanwalt
Schrag Dresden vertreten. Wie wir erfahren, wurde die Ent-
scheidung noch ausgesetzt. Es verlautet, daß die Prinzessin gegen
die Ansicht der Schönburg-Wolkenburgischen Familie, dem vier-
jährigen Sohne der Prinzessin das Votum zu entziehen, pro-
stestieren will. (Lpz. Th.)

Dresden, 26. Januar. Der im Duell bei Chemnitz eine Kugel in die Brust gesetzte Leutnant im 12. Infanterieregiment Nr. 177 Wolfgang Heinrich Ulrich Schubert wurde heute nachmittag unter großen militärischen Ehren auf dem hiesigen Garnisonsfriedhofe bestattet. Dort waren vierzig

ann der 1. Kompanie des 177. Regiments mit der Kapelle
b einem Spielmannzug aufmarschiert. In der Parentationss-
alle war der Sarg, auf dem man Helm, Säbel und Spauketten
des Verstorbenen ebdachte, aufgebahrt. Die Trauerrede hieß
"Willkührer pflichter Ehre", über das von den Eltern des Ver-
storbenen gewünschte Wort 1. Kor. 13, 8. 18: „Ron aber
elben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist
die größte unter ihnen". Der Willkürgehilfe schloss den
Gruikampf gelöschten Kameraden als einen strebamen und
leichtfertigen Offizier. Wer das Leben kenne, wisse, daß gar
keinerlei Gefahren an den Menschen herantreten; doch wohl
d betet, daß ihr nicht in Anziehung halte. Der Geist ist
stark, aber das Fleisch ist schwach. In der Trauerversamm-
lung gewohnte man den Adjutantkommandeur und Inspekteur
der Unteroffiziersschulen Sachsen, Generalmajor v. Woyatz, den
Obersten des 177. Regiments, Waller, den Oberstleutnant
vom Artillerieregiment Nr. 28 in Böhmen, in welchem der
Unter des Verstorbenen lange Jahre Oberst war, ferner der
Generalmajor a. D. Weigert, den Oberstleutnant vom 107. Re-
giment Egart, sowie die Offiziere des 177. Regiments, des
Artillerieregiments Nr. 28, die Unteroffiziere des ersteren Re-
giments und der Unteroffizierschule in Marienberg. Glücks-

wenige und der Kärtner Höhereschule in Karlsruhe. Die Schüler dieser Anstalt trugen dem Soziale Rittere vorwurf. Unter den Sängern des Chopinschen Trauermarsches und Trommelschlag wurde der Verstorbenen sobann beklagt. Die Ehren-

Spanien gab zum Schluß des Transvaal-Krieges Gewichtsverluste.
Die verlor sie, ließ der Druilgegner Hauptmann Gaff den
Schädel und Leibzüge eines Riesen auf dem Sarge des Kaisers
versiegen. (S. 9. R. 2.)

Wien, 26. Januar. Das "Dresdner Journal" meldet: Die letzten Nachrichten aus anderen Zeitungen entgegenzusetzen, kann wir aus sicherer Quelle mitteilen, daß in Wien viele Parteileute festgesetzten haben, bei welchen einer der Gegner durch einen Schuß in den Hals verletzt worden ist. Die selben anderen Parteileute sind unablässig verlaufen. Die neuverdigts, besonders in kleinen Wiener Blättern, aus Wien gekommenen Nachrichten ergeben eine größere Anzahl Duelle, bis zu 9, und eine große Zahl Verwundeten beruhen auf Erfahrung.

811 Bittan, 26. Januar. Ein Einbrecherstreich ist über

der Richt zum Sonntag im Rathause von dem dort seit
Mai v. Jh. beschäftigten Kopisten Oswald Spörl verübt
wurden. Denselbe ließ sich am Sonnabend abends im Kammes-
hauer der zweiten Etage einschließen und brach dann während
der Nachtstunden einen eisernen Geldbehälter und den Schrein
des Rathauslehrers Moscher auf, wobei ihm über 3000
Mark in die Hände fielen. Das Geld hatte er in einem Holz-
koffer und einem Kissen des Rathauslehrers versteckt, wo es wieder-
entdeckt wurde. Der noch jugendliche Einbrecher wurde ver-
haftet und beim Amtsgerichtssenat ausgeführt.

Chemnitz. Gestern, Dienstag, wurde die Feuerwehr
auf einem Grundstück an der Goethestraße gerufen. In einer
ehe beseitigt hatte man Feuer in den Dächern gestellt und dasselbe
ausgeschüttigt gelassen. Das Feuer entzündete sich und die ent-
zündeten Flammen lebten die Gardinen in Brand. Ein junger
mann der das Feuer zu löschen versucht hatte, schloß dann die
Schentür, wodurch die entwickelten Gase explodierten. Durch
Explosion wurde eine Scheibewand durchgedrückt und das
Fenster in der nebenanglegenen Schlafräume in den Hof ge-
wurzt, während das Rüthenfenster gänzlich zerstört
wurde. Die Samariter der Feuerwehr nahmen sich des jungen
mannes, welcher Brontwunden erlitten hatte, an und sorgten
für Verbindung der Explosionsstelle.

Chemnitz, 26. Januar. Bei Reudtchen ist am Sonnabend von einem unbekannten Tischlere zu beraubt worden. Als der Mauerer Böhlysch morgens das lichen Werkendorf und Gablenz gelegene Pfarrholz passierte, sah er aus dem Gebüsch kommende leise Hölzerne. Als er zurück trat, wurde er plötzlich von einem unbekannten Manne am Kehle gepackt und zu Boden geworfen, worauf der Tischler die Flucht ergliß. In der nahen Schlucht lag eine nur mit Unterrock und Fädel bestellte, etwa 40jährige Frau, die dem Tischen nahe war. Die Oberkleider wurden in der Nähe gefunden. Die Frau, die angeblich aus Biegnitz zu kommen schien, um Hahn zu heilen, erzählte seiner, daß ihr der Tischler das Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt geraubt habe. Sie wurde in Chemnitzer Konzenhaus transportiert.

Rochlitz, 26. Januar. Wollen auf der Straße zuziehen im benachbarten Popp's, der Wursthändler und Oelschlämpert tot niedergemacht werden. Anscheinend ist der im 64. Lebensjahr stehende Mann einem Herzschlag erlegen.

Hartenstein, 25 Januar. Die durch den gewaltigen
Brand im Sommer vorjigen Jahres zerstörte Marktfront ist
seit ausser neue wieder mit einigen Häusern bebaut worden,
sodass mehrere Anwesen teilweise schon wieder bezogen werden
können. Auch das Anwesen des alten bekannten Gasthofes
"Goldenes Damm" ist gewahrt worden, indem die neue Markt-
front einen Erker ähnlich dem alten erhalten hat.

Goldby. Das Aussteigen vergessen hatte in der Station Stau der 34 Jahre alte Arbeiter J. aus Hundshübel und er beschäftigt bis Goldby weitergefahren. Hier wurde er, weil nur ein Billet bis Lauter hatte, festgehalten. J. rief sich los, sprang über den Zaun und entkam. Als er aber die Zeit darauf zurückkehrte, um von Goldby nach Lauter zurückzufahren, erkannte man ihn wieder, nahm ihn fest und verleseerte ihn der Polizei. Auf dem Transport zur Wache sprang J. ein zweites Mal, wurde verfolgt und suchte sich durch Drohung vor weiterer Verfolgung zu retten, was aber nicht gelang. J. war außer wegen Überstundendiensten die Staatsgewalt auch wegen Betrugs angelagt worden, da er gegenüber der Staatsbahndirektion begangen haben sollte. Der Gerichtshof nahm indessen nur eine Nebenverfügung § 61 der Betriebsordnung für die deutschen Eisenbahnen und ahndete dieselbe mit 10 Mark Geldstrafe. Wegen Überlands gegen die Staatsgewalt wurde J. mit 6 Wochen Haftstrafe bestraft.

Brand, 26. Januar. In welcher Weise bisher die Ab-
lösung des Bergbaues in unserm Städtegebiet hat, be-
steht folgende, auf Grund amtlicher Nachweise aufgestellte Über-
sicht. Am 1. Januar 1893 betrug die Zahl der im Bergbau
beschäftigten Beamten und Arbeiter 603 mit 1271 Familien-
angehörigen, insgesamt 1874 bergbauökonomische Bevölkerung. Am
Januar 1904 waren nur noch 226 Beamte und Arbeiter
mit 633 Familienangehörigen vorhanden, das bedeutet also inner-
halb 11 Jahren einen Abgang von 377 Beamten und Arbeitern
mit 638 Familienangehörigen. Die Einwohnerzahl betrug am
Januar 1893: 3450, am 1. Januar 1904: 3130. Daß
Bevölkerungsanzahl nicht mehr gesunken, ist der städtischen
Entwicklung zu danken, welcher es gelang, seit dem Jahre 1898,
in welchem an die Erdböhrung des Ortes sich auffallend fühl-
bar machte folgende Betriebe hier erscheinen zu lassen: die Erz-
bergische Holzindustrie-Gesellschaft, eine mechanische Werk-
statt, eine Korsettfabrik, eine Metallwarenfabrik, eine Zofeinglos-
se. In diesen Betrieben werden zur Zeit rund 300 Ange-
stellt, Arbeiter und Arbeitnehmerinnen mit rund 150 Familienange-
hörigen beschäftigt. Durch die im nächsten Monat in Betrieb
zunehmende Zofeinglosse von Paul Wenzel wird ein weiterer
Bevölkerungszuwachs von etwa 100 Angestellten und Arbeitern
ermessen sein.

Trebsen, 26. Januar. Der hiesige landwirtschaftliche Kreis erklärte sich gegen eine sozialistische Pflanzeversicherung, für sein Bedürfnis vorstellte, zumal eine solche nie so völlig aus-

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft Johannes Enderlein

anerkannt solide Arbeit. Reiche Auswahl in Gesamt-Ausstattungen einfacher und vorsichtiger Wohnräume u. Einzel-Möbel.

Riesa
Niederstrasse 2.
Billige Preisabrechnung.

Franz Kreutz, Wettinerstr. 39

empfiehlt alle Arten von Rahmen in hochelagierter Ausführung.
Schwergießtes Schmieden in lokaler Gestaltung.
Kombinationen, Rahmenstahl besetzen zu.
Vollige Preise. Schonende Behandlung.
Teilzahlung ohne Preisausschlag gestattet.

Allen uns Wohlgesinnten in Gröba noch ein „Rabt Dank“ und „Herzliches Lebewohl“. Stetsch, 27. Januar 1904. Gemeindevorstand Rehfeld und Frau.

Eine ältere, überaus kluge Frau wird zu Kunden geführt Weißermarkt 31.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Gärtnerei zu werden, findet noch gute Lehrstelle bei G. Achter, Ottomarstr. 17.

Für Wagenbauer!
Verkaufe, weil überzählig, 3 Sod 4 jüll. Wagenräder.
G. Grahl, Werk bei Wittenberg.

Besser billiger und auch Schneller

Anzeigen

wie:
Geschäftl. Anprobungen
Wohnungs-Mietgesuche
Wohnungs-Angebote
Kapital-Verleihungen
Kapital-Gesuche
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Kauf-Gesuche
Kauf-Angebote
u. a. w.

die in der Stadt sowie im Landkreis Riesa nebst den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gelöst und bekannt werden sollen, im

„Riesaer Tageblatt“

aufgibt.
Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelöst und deshalb versprechen alle Ankündigungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist.

Geschäftsstelle:
Haus
Kastanienstr. 59.
Fernsprechanschluss
Nr. 20.

„Wie kann man wissen,
dass Jemand etwas hat bez.
sucht, wenn er dies nicht
bekannt giebt?“

Couverts

alt und ohne Stimmenausbruch empfehl
Wittig die Wacholderseide d. 20.

Was soll ich trinken?

Wer Riesener Malzofee trinkt, führt seinem Körper etwas außerordentlich Wohlbehämmeltes zu. Riesener Malzofee vereinigt mit dem Böhmischem und Neum. des Bohnenkaffees die vorzüglichsten Eigenschaften des Malzes. Es ist im Gegenzug zum Bohnenkaffee für jede Natur, auch für die Schwachsinnige und für Kinder, nicht nur vollkommen unzähllich, sondern noch ärztlicher Ansicht der Gesundheit sehr gutträglich. Mit Rücksicht auf diese Eigenschaften haben besonders Familien, in denen Kinder vorhanden sind, Riesener Malzofee schon längst zu ihrem ständigen Frühstück- und Bevor-Betrunk gemacht.

Filiale Deutsches Haus.

Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.

Hôtel Deutsches Haus.

Mittwoch, den 3. Februar, halten wir unsern

Karpfenschmäus,

Oswald Seifel und Frau.

Gasthof Canitz.

Sonntag, den 31. d. M.

großes Extra-Militär-Konzert

und Ball

vom vollständigen Musikkorps des Pionier-Bataillons Nr. 22 aus Riesa.

Aufang 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Es folgt gleichzeitig mein Karpfenschmaus mit ab.

Otto Schäfer, J. Zimmer.

Weinhandlung Max Keyser

Kastanienstr. 30/32 Riesa Telefon Nr. 58

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Man verlange Preisliste.

Grosses Flaschenweinlager.

Um Platz zu gewinnen,

verkaufe Blumen, Spiken, Rüschen weit untenem Einfach, gute garniert und ungarantiert zum Selbstlosenpreis.

V. Hartsholt Henricette Paul, Wettinerstr. 21, 1. Etage.

Fr. E. Ritsche,

Rückliche Bühne und Gebisse, hochelagierter Ausführung.

Goldketten und Gründenarbeiten

bester plattenloser Rahmenlos. Rahmenlos mit Platten in Gold, Aluminium, Kupfer u. Reparaturen und Umarbeiten schwachsinniger Gebisse, Plombieren der Zähne und Zahnschalen schmerzlos (lokale Betäubung)

Nicelle, billigste Preise. Täglich zu sprechen.

Brenn- und Kuhholz-Besteigung

Montag, den 1. Februar, vorw. 9 Uhr auf der Seehausener Wiese: ca. 20 harte Langholzen, 15–20 Meter harte Scheite und vorw. 1/11 Uhr ca. 50 eschene und birkeine Stämme übereinander.

Rittergut Grubnitz b. Staudach.

Eine grössere Zahl Waggons

Kuh-, Industrie- und Salon-Briketts

find noch billiger abzugeben.

Gef. Anfragen unter „Briketts“ erh. an Rudolf Wessle, Dresden.

Dank.

Bei aufgezehrtem vom Grabe unerlässlichen Getreide, des Junggesellen Albin Lindner, fühlen wir uns gedrungen, dem Tuinderverein, sowie der lieben Jugend zu Göhls und Bischepo, seinen geselligen Mitarbeitern und Meistern, dem Fechtverein zu Göhls, sowie allen lieben Verwandten und Bekannten von nah und fern, die ihm durch allzeitige entgegengebrachte Beweise der Liebe und Teilnahme, durch schönen Grabstein, freiwilliges Tragen und das leidliche ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte ehrten, allen herzlich unsern aufrechtigsten Dank auszusprechen.erner Dank Herrn Kirchschullehrer Morgenthaler für die erhebenden schönen Gedichte am Grabe und vor dem Hause.

Wir aber, lieber Albin, ruhen wir ein „Ruhe sanft!“ in Deine einsame Grube nach.

Göhlis, am Begräbnistag, d. 24. Jan. 1904.

Die schwererfüllte Familie Lindner.



Keine kalten Füsse mehr!

Patent-Fussbank.

Dieses ist von außergewöhnlichem Wert für Heimatstümmele und an kalten Tagen Veldende, sowie für Personen in sitzender Lebensweise, wohl angenehm in Equipagen und dienstlich auch als Immobilien und Gütekissen. Verbrauch für drei Stunden nur 1 Pfg. Rauschlos und geruchslos. Verkauf hat übernommen Richard Münnich, Lederwarenfabrik, Riesa, Schlossstr. 8.



Höchste Ausbildungsstufe.

Kurz 3 Monate.

Junge Mädchen erhalten geistige Unterricht im Maschinen-Werkhafte, praktischen Büchsenbinden der Wäsche nach Maß, sowie im Gold-, Kunst- und Rahmenbinden Nähwachsbinden zur Verarbeitung, Schnitte unentbehrlich. Eintritt jederzeit.

Martha Schwartz, Handarbeitslehrerin, Bismarckstr. 46.

Kaffee und Tee

erregen Herz und Nerven, darum trinke man „Deutschen Tee“, an Aroma und Geschmack dem echten chinesischen Tee gleich, aber nicht erregend wärend und bedeutend billiger. Pakete 30 u. 50 Pf.

A. B. Henricke, Hauptstraße. Paul Koschel Nachf., Bahnhofstraße.

Naturheilfreunde Nährsalz-Kakao

R. Selbmann, Horststr. 83.

Pepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungsschwäche, Apoplexie, Blähungen, Magendrüsen, Verschlüpfung u. c. in 1/2, 1/4, und 1/8 Flaschen empfohlen. H. B. Henricke, Drogerie.

Schusters Restaurant.

Donnerstag, den 28. d. M. Schweinsfleischen.

Turnverein Gröba.

Samstagabend, den 30. d. M.

Nacht-Landmarsch.

Abmarsch: 1/2 Uhr vom Turnplatz.

Sonntag, den 31. d. M. nach 3 Uhr Versammlung im Bierklopfel.

Göhlis, am 27. Januar 1904.

Der Turnrat.

Freiwillige Sanitätskolonne.

Morgen Donnerstag abend 8 Uhr Übung.

Die heilige Nr. um 8 1/2 Uhr.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Band und Umschlag von Stengen & Wissfeld in Riesa. — Mit Nr. 21. erscheint ausschließlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 21.

Mittwoch, 27. Januar 1904, abends.

57. Jahrg.

Vom Landtag.

31. öffentl. Sitzung der zweiten Kammer. Eigen-Bericht.
— r. Dresden, 26. Januar 1904.

Die heutige Sitzung war von sehr kurzer Dauer. Die Kammer bewilligte einstimmig und deputetlos bei Kap. 107 des Staats, Rentenreform, die geforderten Ausgaben in Höhe von 25 254 M. Derseinen Behandlung hatten sich die unter Titel 30 bis außerordentlichen Staats als zweite und letzte Rate belegenden 147 000 Mark für den Umbau des Bahnhofs Schkeuditz zu erfreuen und damit war die Tagessordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, vorm. 11 Uhr. — Tagessordnung: Schlussberatung über einige Staatskapitel und Vorberatung über das Reg. Dekret Nr. 8, die Aufzehrung einer Vereinigung bestätigt.

17. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer.

— r. Dresden, 26. Januar 1904.

Tagessordnung: 1. Vortrag aus der Regierung und Beschlüsse auf die Eingänge. 2. Antrag zu Kap. 32 und 33 des ordentlichen Staats, Finanzministerium und Staatsrat nebst Kanzler und Kabinettsekretär betr. 3. Antrag zu Kap. 35 des ordentl. Staats, Hauptstaatsarchiv betr. 4. Antrag zu Kap. 46, 52, 54 und 55a des ordentl. Staats, Departement des Innern betr. 5. Antrag zu Kap. 105 und 106 des ordentl. Staats, Reichstagswahlen und Vertretung Sachens im Bundestag betreffend.

Die Kammer schließt sich den Beschlüssen der zweiten Kammer über die zur Verabredung stehenden Staatskapitel einstimmig an. Eine Debatte findet nicht statt.

Nächste Sitzung: Montag, 1. Februar, mittags 12 Uhr. — Tagessordnung: 1. Vortrag aus der Regierung und Beschlüsse auf die Eingänge. 2. Bericht der ersten Deputation über das Königliche Dekret Nr. 4, die Errichtung des Allgemeinen Berggesetzes auf den Erzbergbau in der Oberlausitz betreffend.

Die zweite Kammer wird am Donnerstag nachmittag das Landstallamt in Wohlburg besuchen. Das Finanzministerium hat dazu einen Entwurf zur Verfügung gestellt, der an den mittags 1.14 Uhr vom Haubtbahnhof abziehenden Personenzug ankommt. Die Rückkehr erfolgt nachmittags gegen 5 Uhr von Wohlburg. Die Mitglieder, die eine Automobilfahrt der Bahnfahrt vorziehen, werden durch Vermittlung des Abgeordneten

neuen Eidel Gelegenheit haben, ihre politischen Reihungen zu vertheidigen.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigen-Bericht. — r. Berlin, 26. Januar 1904.

Weitgehend regt heute der Präsident des Reichstages Graf Solmsen in seiner unübersehbaren formellen Weise vornehmlich die Hände, als die Sozialdemokraten den fruchtbaren freien Wahlkampf Abs. Kamp durch fortwährende Stimmenunterbrechungen um Wiederholungen verhinderten und der Folger der Reichstagsrede immer bedeutsamer der feindlichen Stunde sich erhöhte. Fast täglich muß Graf Solmsen es erleben, daß sein in den ersten Sitzungstagen aufgeworfener Grundbegriff der Reichsverfassung mit seiner Pfeile bis 5 Uhr, aber längere nicht, in der gewöhnlichen Weise von den Reichstümern nicht beachtet wird. Und selbst hat er noch nicht einmal die Meinung, daß die Abgeordneten des Reichstages durch die Ausdehnung der Sitzungen etwa wirtschaftlich gefährdet würden. Mit nichts. Es trifft ohnehin bis zu einem gewissen Grade zu, daß recht viel geplant wird, was wahrhaftig nicht richtig wäre, daß manche Abgeordneten es nicht begreifen können, daß sie nicht von der Erhöhung einer Volksversammlung sprechen, sondern von der des Reichstages. Dennoch scheint sich hier der Modus herauszuwählen, sich fast an der Sozialdemokratie zu richten, die noch den verschiedenen Richtungen hin anzugreifen. Manchmal geschieht dies in sehr eindrücklicher Weise, oft aber wäre es im Interesse der anderen bürgerlichen Parteien besser, wenn einzelne Angriffe von nicht dazu qualifizierten Abgeordneten unterbleiben. Heute allerdings war Herr Ruydon (fr. Bpt.) der Glückliche, durch seine geschickte Wortwahl die äußerste Linke in der gewöhnlichen Weise zu treffen und unter starker Aufmerksamkeit bis Hauskette seine Angriffe vorbringen und ihnen da auch zum besten Erfolg verhelfen zu können. Den Anfang hierzu bot der allgemeine deutsche Krankenkassenkongress zu Leipzig und die in bedeutsamer Weise zunehmenden Konflikte der ärztlichen Organisationen mit den vor allem sozialdemokratisch geleiteten Krankenkassen und die in den letzten hier und da in bedauerlicher Weise auftretende Korruption. Als Politiker im Krankenhaus wesen belegte er seine Vorwürfe mit einer großen Anzahl von schlüsselnden Beweisen. Vor allem warf er den Sozialdemokraten vor, daß sie, die sonst die Arbeiter als die besten Menschen hinstellten, versuchten, gerade in der Krankenanstaltengelegenheit, in der Frage der freien Aerztewahl die die ganze deutsche Arbeiterschaft gegenüber beobachtende Sichtung einzunehmen. Indem sie durch die Ablehnung der Annahme eines Vertrages

ersetzte die Arbeitnehmer als Beträger kennzeichneten, die sie in möglichster Weise die Segnungen des Kaisers verschaffen möchten. Die Naturheil bei dem Sozialdemokraten war in dieser Ansicht recht groß und man wurde es ihm am Schluß zu einer tatsächlichen Verschärfung des Wort erwartenden Abg. Wollenburg an, daß der Sozialdemokratie die ganze Anstrengung recht peinlich ist.

Neben dieser fügt in jeder Rede wiederholigstes Angriffen auf die Mittelstands- bzw. Handwerkerfrage, der Streit in Schlesien und die lebhafte Diskussion über den Wert des deutschen Arbeiterschulzeigenganges, die die einzelnen Redner beschäftigte. Im nicht sehr schöner Weise punkten sich die Vertreter der einzelnen Parteien um die Initiative für sozialpolitische Anträge und es ist vielleicht nicht ganz patetisch, was der rechtshinweisende nationalliberale Fr. v. Heyl zu Herrnhelm sagt, ob sei gleichzeitig, ob dieser oder jener Antrag und der nationalliberalen oder freisinnigen Mappe in die des Genusses übergeinge. Hannsöchel setzt die Annahme und praktische Durchführung dieser Anträge. Graf Posadowsky präzisiert im Verlaufe der Debatte seine ihm im vorigen Jahr so viel genommene Stellung zum Selbstzugsnachweis der Handwerker; er wiederholte auch heute wieder, daß diese Forderung niemals durchgesetzt werden könnte. Der Rechten lagte er unter sozialistischer Freude, daß die veränderten Regierungen niemals zu irgend welchen Voraussetzungen für landwirtschaftliche Streitfälle jenseits des Sozialrechts der Landarbeiter) ihre Hände binden würden. Die Verhinderungsstrebe hat die von dem Sozialdemokraten Fischer gestern angeführten Schlesischen Behörden bestimmt. Fr. v. Heyl (kl.) und Kamp (kl.) griffen die Sozialdemokratie heftig an.

Ergänzend setzt hierzu noch berichtet: Staatssekretär Graf Posadowsky kommt aus den Schlesischen Ausland zurück und führt aus, die schlesische Regierung hat ihre Pflicht, wenn sie die Ruhe in Schlesien mit allen Mitteln aufrecht erhält. Bei solchem Auslande können auch Möglichkeiten der Polizeiorgane vor, die von den Gerichten vorgetragen werden. In einem solchen Falle erfolgte die Versprechung, in allen übrigen Fällen würden die Entscheidungen von den höheren Justizien beobachtet. Gegenüber dem Vorredner stellt der Staatssekretär fest, daß vor einem Jahre über den Selbstzugsnachweis und dessen Bedeutung für die Handwerker von ihm (dem Rechner) genaue Kenntnis lautete: „Was nicht mehr zu halten ist, kann auch die Regierung nicht halten.“ Daraus ist die kritische aber sensiblere Erklärung geworden, der Handwerkerstand sei nicht mehr zu halten. Der Staatssekretär schließt, an die all-

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeidler
empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung
von Wechseln,

zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Karte Klopse.

Roman von B. Gorow. 19

„Paul, schau, jahrelang bin ich mir so klein und hämisch vorgekommen, und wenn ich jetzt doch zu was nur sein und eine tüchtige Mithilfe für Dich werden könnte, das war' g'rad, wie wenn eine rechte verkrümpte Pflanze auf einmal Wurzel fäst und in die Höhe schiebt. Da läme ich mir wie eine andere vor und that auch eine andere werden.“ Sie legte die Hände auf seine Schultern und erhob sich auf die Fußspitzen, um ihr Antlitz dem seinigen zu nähern, und es war ihr als gewohnt sie etwas in seinem Blick, was ihr heiß bis in die Seele hinab brannte und mit goldigem Wiedersehen die ganze Welt überstrahlte.

Jahre waren seitdem vergangen. Mehrings Erfolge bewiesen, daß er nicht umsonst so lange Zeit mit Bernau zusammen gearbeitet, sondern sich bei den Erfahrungen und ungewöhnlichen Kenntnisse zu Nutzen gemacht hatte.

Gleich wie das einst so dürtige Prosnitz, wurde auch der Brunnenhof allmählich zu einer stattlichen Besitzung, die sich langsam aber stetig vergrößerte.

Wer Katharina seit ihres Vaters Tode nicht mehr gesehen hatte, würde sie kaum wiedererkannt haben. Diese blühende Frau benahm sich jetzt viel reservater und verstand es vorzüglich sich bei dem Dienstpersonal in Ruhe zu sehen. Keine Spur mehr von dem fröhlichen, heiteren, gelebten Wesen. Die Überzeugung, Paul in seinen Verlebungen wirklich unterschätzen zu können und die Wichtigkeit, die er ihrer unermüdlichen Tätigkeit zugestand, haben sie gleichsam in ihren eigenen Augen und verliehen ihr Selbstvertrauen.

Mit seinem Schwager lebte Mehring in offener Feindschaft und aus diesem Grunde verfehlten auch die Schwestern nicht mehr miteinander.

Auf Prosnitz pflegte man rege Geselligkeit. Viele Gäste wurden empfangen und die Fremdenzimmer standen selten leer.

Während die Bewohner des Brunnenhofes den echt bürgerlichen Sitten getreu blieben, herrschte auf Waldens exercten Gute ein entschieden vornehmer Ton, den sich auch Margarete vollkommen zu eigen machte.

Margarete war ein reizendes Kind geworden, obwohl man bereits jetzt einen Zug von Hochmut bei ihr bemerkte.

Bruno entwidete sich prächtig und machte seinen Eltern viel Freude. Von Gesundheit, Leben und Frohsinn sprach, aber auch mit Fleiß und reger Lernbegierde ausgetüftet, berechtigte er zu den schönsten Hoffnungen.

Arno, der jüngere blieb vorläufig noch das Sorgenkind seiner Eltern. Er schien kränklich und mußte geschont werden, zeigte vorzügliche Anlagen und leichte Auffassungsgabe, aber wenig Lust zu lernen. Auch war er garnicht geartet, wie Knaben seines Alters sonst zu sein pflegten. Wenn die andern spielten, tollten und auf die Bäume kletterten, machte es ihm Vergnügen so lange auf einem Stück Papier herumzulecken, bis etwas entstand, was Lehnlichkeit mit einem Tier oder auch mit einem Menschen zeigte. Mehr als einmal schlug ihm der Vater Papier und Bleistift aus der Hand, aber dann gab es immer böse Revanxfälle und Katharina sagte: „Das mußt Du mir zu lieben nicht wieder thun, Paul. Wenn er erst älter wird, hören die Dummheiten selbst auf. Er wird leicht müde, kann nicht so laufen und springen wie die anderen Schulkinder und vergnügt sich daher auf seine Art. Das kann doch in Ruh!“

Marcend gab Mehring nach. Katharina hatte sich das Recht erworben mitzureden. Auch der ältere Bruder liebte den jüngeren zärtlich und nahm ihn in Schuß, wo es nur anging. Bruno hegte seitdem Unabhängigkeit für die Besitzung, auf der er seine fröhliche Kinderzeit verlebt hatte. Vielleicht übte Prosnitz solche Anziehungskraft auf ihn aus, weil er manche bittere Neuherzung des Vaters vernahm, den es noch immer in tiefster Seele wärmte, gerade von dieser Scholle verdrängt zu sein.

So oft stand der Knabe vor der mit Eichen überwucherten Einzäunung oder klebte auf einen Baum, um den alten Garten überblicken zu können. Der sah jetzt teilweise ganz anders aus.

So zierliche, in allen Farben prangende Blumenbeete gab es früher hier nicht und die hübschen, weiß- und rotgestreiften Leinwandteile und das große Vogelhaus mit den buntstielenden Vogeln ebenso wenig. Im Innern des Hauses sollte jetzt ebenfalls alles viel schöner und vornehmer sein. Davor vermochte sich Bruno keine rechte Vorstellung zu machen. Ihm schaute immer noch das gemütliche Wohnzimmer mit dem runden Tisch, dem breiten Kanapee und den großen Schränken vor, hinter denen man „verschieden spielen“ konnte und der grüne Nachelos, in dem das harzige Tannenholz knisterte und prasselte, während die Mutter, emsig strickend allerlei Märchen von Niesen, verwunschenen Prinzessinnen, guten Freien und bösen Zauberern erzählte. Jetzt war der Knabe freilich schon groß und aufgelöst genug, um sich mit mitleidigem, überlegenen Lächeln daran zu erinnern, daß er damals nicht ohne geheimes Schaudern und nicht ohne sein hölzernes Schwert drohen zu schwangen, und durch die langen, finstern Voritore ging.

Zunächst sah er von seinem Observatorium aus die kleine Hertha, wie ein Wobeipüppchen gekleidet, im Garten spielen. Sie war sehr unartig, lief ihrer Mutter beständig davon und plünderte die schönsten Blumen ab, um sie gleich darauf wieder weg zu werfen.

Na, Dir thät ich schon zeigen, was sich gehört. Du boshaftes Ding!“ dachte Bruno dann und hätte nicht über Lust gehabt, der kleinen die krausen, braunen Locken tüchtig zu zerzausen.

Eines abends, nach beendigten Schularbeiten seinen gewohnten Weg einschlagend, sah er im Walde, der die Rückseite des Waldes Prosnitz begrenzte, etwas Weißes hinter den gewaltigen Baumstämmen am jenseitigen Ufer hin und herhuschen.

110,19

gewisse Einschränkung des Wehrleistungsfähigkeits ist nicht zu dulden.

Ob. Rat Fischer (Sachsen) steht gegenüber den gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Fischer-Berlin die Vorgänge bei dem Grimaltshauer Streik an der Hand amtlicher Berichte fest. Nur der Besonnenheit der Polizeibehörde sei es zu danken, daß keine weiteren Ausschreitungen vorgetragen seien. Ein Verbot der Weihnachtsfeierlichkeiten sei nicht ergangen, nur ein Verbot, Ansprachen hierbei zu halten. Redner schlägt mit dem Wunsche, daß die sozialdemokratische Partei dazu beitragen möge, daß wieder Ruhe und Frieden in Grimaltshaus einkommen.

Abg. M. g. d. a. (Westf. Reichsp.) tutt für weitere Abschaffung der Gewerbe-Inspektion ein mit bestürzter Anerkennung wohlbekannt. Redner wünscht seiner den Aufbau der Krankenversicherung und Einführung einer Dienstbotenversicherung für landwirtschaftliche Betriebe. Bei der Krankenversicherung werde von den Arzten selbst die Fortsetzung einer freien Aerztewahl nicht durchweg unterscheiden. Die Krankenversicherung habe die Sozialdemokratie gefährdet. Es sei unmöglich, bei einer solchen Stellung zu beladen, wenn man nicht Sozialdemokrat sei (Widerspruch bei den Sozialdemokraten). Diese Stellen seien gut bezahlt. Dadurch habe die sozialdemokratische Partei ungeheure Einfluss gewonnen. Der soziale Arbeitnehmer müsse das Recht haben, sich einen Arzt selbst zu wählen, sonst sei eine Krankenversicherung nichts als eine Armenunterstützung. Redner tutt für die Zusammenlegung der Kranken- und Invalidenversicherung ein, um die Kostenlosigkeit auf eine bessere Grundlage zu stellen. Erzberger (Berlin) will die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Helferarbeiter nicht bis zur allgemeinen Revision des Krankenversicherungsgesetzes verzögern lassen. Abg. Heyl zu Herrenheim (nat. lib.) meint, der preußische Handelsminister sollte den Widerstand gegen die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Helferarbeiter fallen lassen. Notwendig sei eine Ergröte über die Verhältnisse des Handwerksstandes.

Gegenüber einer Bemerkung des Vorredners führt Staatssekretär Graf Posadowsky aus, mit der Weltausstellung in St. Louis seien wir engagiert und möchten die Teilnahme an derselben deshalb in würdiger Weise durchzuführen. Posadowsky läßt fort, eine Bezeichnung der Invaliden- mit der Krankenversicherung sei die Schaffung eines gemeinsamen Unterbaus und eine Prüfung der Frage der Selbstverwaltung vorans, die wir in Deutschland gegenüber der Betriebsverwaltung zu sehr in den Vordergrund zu stellen geneigt sind. Auf eine diesbezügliche Anregung des Abgeordneten Heyl weiß der Staatssekretär darauf hin, daß der Willkürliche Vorschlag auf die Einführung eines Zwangsschiedsgerichts in Frankreich einstimmig abgelehnt wurde. Auf die Annahme eines solchen Vorschlags sei im Reichstag auch nicht zu rechnen. Die sozialpolitische Gesetzgebung sei in den letzten Jahren stets gewachsen und werde auch in der Zukunft nicht still stehen. Abg. Camp (Reichsp.) läßt eine Resolution seiner Parteifreunde an, die Mittel für die Handwerkerneuerung in Form eines Nachtragsteils fordert. Die Schuld an dem Grimaltshauer Aufstande sieht der Redner ausschließlich der höheren Tätsigkeit der Sozialdemokratie zu. Das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sei heute so, daß die Arbeiter sich in einer bedeutend günstigeren Position befinden. Große Abschaffungen seien der deutschen Textilindustrie verloren gegangen, will das Ausland bedeutend geringere Wöhne bezahlen, als der deutsche Fabrikort zahlen möchte. Er glaubt nicht an ein weiteres Anwachsen der Sozialdemokratie. Sänger und Genossen seien nicht das Material, auf dem man Fortschritte machen.

Zum Herero-Aufstand.

Das Kapstadter Blatt „Cape Times“ veröffentlicht eine Depesche des „Daily Telegraph“ zufolge angeblich zuverlässige Nachrichten über den sehr ernsten Stand der Dinge in Deutsch-Südwest-Afrika. Nach einigen Berichten sei fast die ganze Eingeborenen-

Besiedlung von der kapitalistischen bis zur portugiesischen Grenze in offenem Aufzug. Windhuk werde von einer auf 5000 bis 8000 Köpfe veranschlagten Streitmacht belagert und sei seit mehreren Tagen von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Eisenbahn und Telegraph nach Swakopmund seien vollständig zerstört. Von allen Seiten kamen Melbungen über Einschließung von Ansiedlergehöften, sowie über Ermordung von Kaufleuten, Farmern, in einzelnen Fällen auch von Frauen und Kindern. Die Bushymmer namentlich hätten bestialische Grausamkeiten begangen. Bei Keetmanns-hoop sei eine Abteilung von 20 Deutschen erst gemartert und dann lebendig verbrannt worden. Nach einer „Daily Mail“-Depesche war dies ein deutsches Truppenteilchen, welches unmittelbar nach Verlassen von Keetmanns-hoop von auständischen umzingelt und gefangen genommen worden sei. Einem Offizier wurden, wie „Daily Mail“ und „Daily Telegraph“ übereinstimmend melden, Arme und Beine abgeschnitten, die Augen ausgestochen, dann ließ man ihn sterbend auf dem Felde liegen. Die Hereros hätten gelobt, jeden Deutschen, dessen sie habhaft werden könnten, zu foltern und umzubringen. Eine mäßige Schädigung bezifferte die Gesamtzahl der aufständigen Ovambo-, Herero- und Tamaraleute auf 15.000, die Mehrzahl sei jedoch schlecht bewaffnet. Von einflussreichen Häuptlingen sehe nur Witbooi bisher treu auf deutscher Seite, in Swakopmund und Angra Pequena sei man in eifriger Arbeit begriffen, um Transportmittel für die von Deutschland unterwegs befindlichen Verbündeten vorzubereiten. In Swakopmund sind beim Eintreffen der schlimmen Nachrichten aus dem Innern 400 eingeborene Arbeiter arisiert und vor die Wahl gestellt worden, ob sie auf Schiffen in der Walvischbai gefangen gehalten oder zur Minenarbeit nach Johannesburg verschickt werden wollten. Die Hälfte hätte sich für Verschickung entschieden und sei bereits auf dem Wege nach Johannesburg in Kapstadt eingetroffen. Herr v. Estwood, ein deutscher Verwaltungsbeamter, sei zur Organisation von Transporten und außerdem zu dem Zwecke nach Kapstadt gekommen, um im Namen der deutschen Regierung von der englischen Erlaubnis zu Tropenlandungen in Port Nolloth, südlich der Orangefluß-Mündung, zu erwirken. (L.A.)

Aus den leichten Depeschen des Kommandanten des „Habicht“ geht hervor, daß Windhuk zwar noch immer bedroht, aber durch starke Befestigung und Besatzung gesichert ist. Die Versuche, Okahandja zu entsezen, sind, wie bereits bekannt war, alle fehlgeschlagen und haben den Deutschen schwere Verluste gebracht. Der gefallene Leutnant der Reserve Boysen war in früheren Missionen fälschlich von Bojach genannt worden. Er gehört einer in Windhuk ansiedelten Familie an und war Vorsteher des Kriegervereins, den sein Vater begründet hatte. Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben, hatte sein Vater 1896, als die Schutztruppe wegen ihrer Schwäche keine genügende Besatzung zurücklassen konnte, die Befestigung von Windhuk geleitet. Da außer Leutnant Boysen noch 7 Mannschaften als gefallen angegeben werden, muß man doch annehmen, daß noch etwa 30 Weiße verwundet worden sind, 5 Ansiedler, 2 Frauen und Kinder sind den Herero zum Opfer gefallen, dem Rest gelang es, wenn auch zum großen Teil verwundet, zu entkommen. Im Bezirk Windhuk gab es 78 Farmen. Die Wasser- und Tränkberechtigungen waren mustergültig, große Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude hatten die Farmer errichtet. Als bezeichnend für den Bezirk nannten amtliche Berichte die Begeanlagen, Einzäunungen und Steinernen, zum Teil überdachten Bischäfte. Dieses Kulturwerk ist wahrscheinlich durch die Herero ganz vernichtet und es wird jahrelanger Arbeit bedürfen zu seiner Wiederherstellung. Wenn nun auch fünf feindliche Haufen sich am 17. Januar Windhuk näherten, so

war doch anderseits von Süden her die zweite Verbündete in Anmarsch. Sie steht im Frieden in Omaruru und wurde zu dem Zug gegen die Verbündeten vom Gouverneur herangezogen. Das Rahmen des Obersten Leutwein muß sich, seitdem der Bote nach Swakopmund aus Windhuk aufbrach, schon sichtbar gemacht haben. Augenscheinlich bestand auch eine Verbindung zwischen ihm und der eingeschlossenen Besatzung, die wohl mit dem Heliographen vermittelt wurde. Rehbooth, von wo ein Gebirgseschütz zurückberaten wurde, liegt 21 Stunden Weges von Windhuk entfernt. In Windhuk selbst wird die Höhe des Mittelpunkts der Befestigung sein. Aus Stein gebaut ist sie ein längliches von vier Türmen flankiertes Rechteck, das in seinen Unterkunftsräumen etwa 100 Mann mit Proviant aufnehmen kann. Nach Nordwesten, Westen und Süden dehnt sich bis auf zwei Kilometer freies Schußfeld, im Norden und Osten sinkt auf 200 bis 300 Meter Entfernung Höhen vor, gesetztes, die von der südöstlich liegenden Felsklippe Sperlingslust übertragen werden. Unter den Gebäuden des weitgestreckten Ortes sind viele aus Stein. Etwa eine halbe Stunde von Groß-Windhuk liegt Klein-Windhuk in einem schönen quellenreichen Tal, dessen Westabhang ein massiver Turm krönt.

Zeugenschaft

Deutsches Reich.

Anlässlich des Geburtstages des Kaisers trafen gestern bereits Fürstlichkeiten in Berlin ein, so der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nachmittags 4 Uhr. Er wurde am Bahnhof vom Kronprinzen empfangen und nach dem Schloß geleitet. Um 5 Uhr nachmittags empfing der Kaiser am Bahnhof den König von Sachsen, sowie den Prinzen Johann Georg von Sachsen. Zum Empfang waren ferner anwesend der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Generaloberst v. Dahme, der Gesandte Graf Hohenlohe, sowie die Herren und Damen der sächsischen Gesellschaft. Nach herzlicher Begrüßung führten der Kaiser mit dem König und dem Kronprinzen mit dem Prinzen Johann Georg nach dem Schloß. Später folgte der König der Belgier. Zum Empfang waren am Bahnhof erschienen der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen des Königlichen Hauses, die Prinzen der regierenden deutschen Häuser, die Herren vom Gesinde, sowie die Damen und Herren der belgischen Gesellschaft. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und begaben sich abseits nach dem Schloß. Wenige Tage im königlichen Schloß Tassel statt, bei welcher Kaiser zwischen der Großherzogin von Baden und der Prinzessin Heinrich von Preußen saß. Anwesend waren ferner der König von Sachsen, der Fürst von Hohenlohe, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Eitel Friedrich, Heinrich usw. Inzwischen trafen der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar ein, die vom Kronprinzen auf dem Bahnhof empfangen worden waren. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Armeebefehl, welcher zur Erhaltung des Andenkens des verstorbenen Herzogs von Anhalt bestimmt: Die Offiziere der Standorte im Herzogtum Anhalt schließen sich der Trauerroute an; die Offiziere des 1. Garde-regiments legen achttägige Trauer an. An den Beisetzungserlebnissen haben teilzunehmen: der kommandierende General des 4. Armeekorps mit einem Offizier seines Stabes, sowie eine Abordnung des 1. Garde-regiments.

Der Gesundheitszustand des sozialdemokratischen Führers v. Pollnau hat sich, wie die „Münchner Post“ im Gegensatz zu den verbreiteten pessimistischen Nachrichten berichtet wird, ganz bedeutend verbessert. Er selbst schrieb einem Mitgliede der sozialdemokratischen bairischen Landtagsfraktion unter dem 21. dieses Monats:

Karte Köpfe.

Roman von B. Corony.

Hertha jubelte vor Vergnügen und klatschte in die niedlichen, rosigen Händchen.

Von diesem Erfolg berichtet, sagte Bruno: „Ich bringe nächstens ein paar Absenter aus unserem Garten mit und eine ganz junge Dame. Dies wird schon alles gut fortkommen.“

„Ja, ja!“ stimmte die Kleine lauschend bei und wünschte die mit feuchter Erde beschmutzten Finger an dem eleganten Kleidchen ab. „Wenn Du willst, schenke ich Dir meine schöne, buntbemalte Gießkanne!“

„Die brauch ich nicht,“ entgegnete er, das Angebot mit männlichem Stolz zurückweisend. „Ich habe schon meine eigene und vorläufig geht's auch so!“

Einer der beiden Bedienten wurde ausgezogen und damit Wasser aus dem nahen Bach geschöpft.

Sofort streichte Hertha ihr zierliches Läschlädchen ab und folgte dem gegebenen Beispiel. Der kleine Fuß schimmerte rosenrot durch den seidenen Strumpf. Diese Art des Begiehens machte ihr außerordentlich Vergnügen und sie würde wohl eine formliche Überreichweinigung angerichtet haben, hätte der neue Spielgenosse nicht entschieden erklärt: „Jest ist's genug, jetzt muß Du nach Hause!“

„Rein, noch nicht!“ protestierte sie. „Du hast mir nichts zu befahlen.“

„O schön! Weißt Du denn, wer ich bin?“

„Wohl weiß ich es! Der lange Junge, der immer auf die Bäume klettert und in unsern Garten guckt.“

„Weil das eigentlich meines Vaters Garten ist und Ihr gar kein Aurenrecht darauf habt. Doch davon begreift Du nichts,“ fügte er mit überlegener Miene hinzu, als sie ihm verständnislos anlächte, „aber so viel will ich Dir sagen, daß ich Dein Bettler bin.“

„Mein Bettler?“

„Ja, Dein älterer Bettler, Bruno Mehring vom Brunnenhof. Und jetzt geh heim, sonst kriegst Du den kleinen Tannenbaum nicht. Zu Hause suchen sie Dich schon lange.“

Hertha lachte. „Ich laufe der Marianne immer davon.“

Dann hat sie Angst und weint.“

„Es ist nicht schön, wenn man sich über so was freut.“
„Ah bah!“

„Da, nimm Deine Blumen mit!“

„Rein! Ich mag die dummen Dinger nicht mehr.“

„Wo zu dir dann erst abfließen?“

„Das thu ich in unserm Garten auch.“

„Auf dem Brunnenhof darfst Du's nicht probieren, oder Du bekommst tüchtig eins auf die Finger geklopft.“

Sie lachte wieder und trat mutwillig auf den Blümchen herum, als Bruno mit den Worten: „Kunst meinest wegen allein im Walde sijen!“ erklärte seiner Wege ging, rannte sie ihm nach und fing zu weinen an.

Da fühlte er doch ein menschliches Rühren und fragte, wie sie überhaupt hierher gekommen sei.

„Liebet den Steg,“ lautete die etwas kleinlaut Antwort.
„Was?“ Der war ja bei dem letzten Unwetter, wo der Bach so sehr angestiegen war, beinahe weggerissen worden und jetzt hängt er nur noch ganz wackelig da und hat kein Geländer mehr. Da kann man ja gleich ein paar Ellen tief runter fallen. Ein Wunder, daß Dir's nicht vorhin schon passiert ist!“

„Ich muß doch wieder hinüber.“

„Aber nicht über den Steg.“

„Wie denn sonst?“

„Ich kenne eine ganz schlechte Stelle, wo grohe Steine liegen. Komm nur mit.“

Sie sah es, streckte sich aber, das schlüpferige Stein-gäßchen zu betreten und stand zwar lächernd, aber doch mit Thronen in den Augen am Ufer.

„Warte, ich trage Dich!“ rief Bruno endlich.

„Ach, das kannst Du gar nicht,“ meinte sie schielzuckend.
„So, das kannst ich nicht, solch ein nippernes Ding, wie Du bist? Du sollst aber jetzt sehen!“ Er hob die kleine empor, die ihre Kermchen um seinen Hals schlang, sprang geschickt von Stein zu Stein, zog glücklich, drüber angekommen, die Glocke des Gartenpfeifchens und eilte, bald sich Schritte näherten, fort, seinen Schüling nun in Sicherheit wissend.

110,19

"Vor drei bis vier Wochen werde ich nicht kommen können, obwohl es jetzt fröhlig vorwärts geht. Dann denke ich aber wieder tüchtig mitmachen zu können."

Der kommandierende General des 1. Armeecorps, von der Goli, sollte nach einer Meldung des „Dofol-Angeiger“ seinen Abschied erbeten haben. Wir hatten von dem recht unvoraussichtlichen Gericht keine Notiz genommen, und es wird denn auch nun mehr dementiert. Die „Königsb. Hart. Btg.“ berichtet, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei. General v. der Goli, der seit 1892 das 1. Armeecorps führt, hat sich bekanntlich als Militärschriftsteller einen bekannten Namen gemacht; noch fröhlich eregte ein Artikel von ihm über den Augus im Offizierstande Aufsehen. Unter dem Namen Goli-Pascha wirkte der General lange Jahre als oberster Organisator der türkischen Armee, bis er in den deutschen Militärdienst zurücktrat. General v. d. Goli gilt als einer der tüchtigsten Generäle des deutschen Heeres.

Zum Aerztestreit in Köln ist zu berichten: Gegenüber der Meldung, wonach der Regierungspräsident die Suspendierung der gesamten Krankenfassenversteher angeordnet habe, sowie, daß der Minister die Maßnahmen des Regierungspräsidenten gutgeheißen habe, verlautet von wohl informierter Seite, daß der Minister sich vorläufig jedes Urteils über den Aerztestreit enthalte und absehbar die Kölner Regierung zu einer Berichtigung aufgefordert hat. Nachmittags 5 Uhr war die Deputation zur Audienz beim Minister beföhnt. Mitteilungen über das Ergebnis stehen noch aus.

Wie die „Bos. Btg.“ hört, hat der Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Wirthlich Geheimer Legationsrat Dr. Stübel, infolge der jüngsten Erörterungen über die Kolonialattachees und der einstimmigen Streichung der Etaisposition für Kommissionszwecke durch die Budgetkommission, sein Abschiedsgeuch eingereicht. Dr. Stübel wünscht nur noch den Kolonialstaat vor dem Reichstag zu vertreten, ehe er aus seiner Stellung scheidet. Es darf angenommen werden, daß die neuverliehenen Vorgänge in der Budgetkommission und ihre öffentliche Besprechung mit einem Entschluß gereift haben, den Dr. Stübel schon vorher erwogen hatte. Das Amt des Kolonialdirektors ist heute so zweiträgig und unankbar, daß es auch die Kräfte eines tüchtigen Mannes schnell aufbricht.

Ein Telegramm der „Adu. Btg.“ aus Berlin begrüßt den Besuch des Königs der Böller als Oberhaupt eines bestreiteten Staates mit Grünigung und deutet die Hoffnung aus, daß der Gott des Kaiser von dem Besuch der deutschen Hauptstadt einen angenehmen Eindruck in sein Land zurückbringen wird, daß der König mit dem Besuch die Absicht verbinde, in Berlin eine Rückenbildung gegenüber dem Kongothaate wenig freundlichen Politik Englands zu finden, so glauben wir, fügt das Blatt in bemerkenswerter Weise fort, die Annahme als ungriessend und auch als ausserhalb der Intentionen König Lopolski liegend zurückzuweisen zu müssen. Es ist bekannt, daß Deutschland in Angelegenheiten dritter Staaten sich seit der vollsten Neutralität bestreift hat, ein Grundzug, von dem es auch nicht abweichen wird.

Stellen.

Der Papst sprach! Der idöliche Korrespondent des „Ber. Tagbl.“ erklärt, daß das Spurrogramm des Papstes schon in aller höchster Zeit zur Durchführung kommt. Gern werden die Gehälter der Männer 1. Röss., die höher 40 000 Dic erhalten, erheblich herabgesetzt. Nun kommen die Gehälter der Kavallerie, deren Nebenkosten bereits stark beschleunigt wurden, an die Reihe. Schließlich wurde die Zahl der päpstlichen Gardariven verringert und ihre Zahlung vermindert. Auch wird ein bekräftigter Gardariv mehr eingesetzt. Um Spanien auch im Fall der Nobilgarde und der Schweißgarde ist bisher nicht die Rede.

Aus aller Welt.

Kattowitz: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Tombrowa. Als die Erbauer der Zweigbahn Jakob-Wittmer-Schlaube von der Schladenhalde der Paulinenhütte nach dem neuen Bahnhof absfahren ließen, löste sich plötzlich eine Schladewand und begrub gegen 30 Arbeiter unter sich. Nach zweistündiger angestrengter Rettungsarbeit wurden, der „Batt. Btg.“ zufolge sieben Leichen herausgeschafft. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. — Brüssel: Gestern wurde vor der Strafammer des Landgerichts gegen den 17-jährigen Mörder Jankowsky verhandelt, der am 2. Dezember den neunjährigen Sohn des Schlächtermeisters Stendel, seines Lehrherrn, mit einem Beil erschlagen hatte. Er wurde zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. — Kaiserstaaten: Die „Wälzische Presse“ melbt, daß die hirzlich in Wachenheim (Wälz) verstorbene Gutsbesitzerin L. H. Wolf 600 000 Mark zu wohltätigen Zwecken testamentarisch vermacht hat. — Krakau: Die aus dem Kivilea-Prozeß bekannte Bahnwärterfrau Meyer hat bei dem Krakauer Gericht die Klage auf Anerkennung des angeblichen Grafenohnes als ihres Kindes und auf Herausgabe des Besitzes eingereicht. — London: Der wegen Bilanzfälschung gestern zu 7 Jahren Buchthaus verurteilte Finanzmann Whitaler Bright brach absehbar nach der Verhöldigung des Urteils, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen. — Pittsburg: Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß die in der Grube der Harwick-Coal-Company verschütteten Arbeiter, deren Zahl 184 beträgt, gerettet werden. — Chicago: Nach Vernehmung von etwa 100 Zeugen über den furchtbaren Theaterbrand hat das Gericht die Verantwortlichkeit für das Unglück den Erbauern und der Leitung des Theaters zugesprochen. Die Untersuchung ergab in Übereinstimmung mit den seinerzeit veröffentlichten Berichten, daß das Gebäude bei dem Aus-

bruch des Brandes noch nicht vollendet war, und daß die Rotausgänge verschlossen waren. — Wesel: In der vorangestrichenen Verhandlung des Kriegsgerichtes gegen den Lieutenant Scheiner wegen Gewaltmordes wurde Scheiner zu 2 Jahren Festungshaft und Dienstentlassung, der Sekretärleutnant Rauchfuß zu 3 Monaten Festung und der Stabsarzt Ellendorf wegen Kartelltragens zu 1 Tag Festungshaft verurteilt.

Bermuda.

Im Looping the loop verunglückt. Wieder hat die bekannte Birkensensation des Reisenfahrens eine Katastrophe herbeigeführt. Im Teatro Parí in Madrid produzierte sich am Sonntag nach der Vorstellung „Rigoletto“ eine junge und schöne Amerikanerin namens Miss Minna Alix als Looping the loop-Dame im Automobil. Als sie am Scheitelpunkt angelommen war, stürzte sie aus dem Wagen, fiel mit dem Kopf auf die hölzerne Plattform und von da auf die elektrischen Lampen der Bühnenrampe. Ein Schrei des Entsetzens ging durch das gebrängt volle Haus. Viele Zuschauer eilten von Schreden gepackt, hinaus, andere wurden ohnmächtig, viele ergingen sich in heftigen Bewußtlosungen gegen den Unternehmer. Miss Alix wurde, aus mehreren Kopfwunden blutend, bewußtlos zur Sanitätswache und später in ein Krankenhaus gebracht, wo wenig Hoffnung auf ihre Genesung herrscht. Alle Zeitungen protestieren gegen dieses lebensgefährliche Schauspiel und verlangen dessen Abschaffung.

Eine Truppe im Schneesturm. Man schreibt den App. R. A. aus Piemont: Am 18. ds. machte die 6. Kompanie des 3. italienischen Alpenjäger-Regiments unter dem Kommando des Hauptmanns Riveri einen Übungsmarsch im Gebiet des Mont Cenis. Das Wetter war schlecht. Als die 48 Mann starke Truppe in das öde Val Froide kam, begann Schnee zu fallen. Bald sah auch Sturm ein und dieser wurde so heftig, daß er den Deutzen den Atem benahm, weshalb sie wiederholt hinter Felsen und in Schluchten Halt machen mußten. Die Offiziere bereiteten sich, und es wurde beschlossen, bis La Croix vorzubringen, weil der Rückweg durch das Val Froide noch gefährlicher gewesen wäre. Auf dem Col Passeran litt die Truppe schrecklich; es herrschte Dunkelheit, obwohl der Abend noch ferne war, und der Sturm blies so mächtig, daß er die Soldaten häufig umwarf; ringsum hielten die Bergwände den Tonner der Lawinen wieder. Nach furchtbaren Anstrengungen hatte Hauptmann Riveri endlich mit der Vorhut La Croix erreicht, als ihm gemeldet wurde, eine Lawine habe drei Deute der Nachhut in die Tiefe gerissen. Sofort eilte Riveri mit seiner ganzen Mannschaft auf die Unfallsstelle und nach harter Arbeit gelang es, die drei Abgestürzten aus einer Schlucht herauszuholen. Sie hatten keine namhaften Verletzungen erlitten, weil sie vom Luftdruck aufgehoben und auf zusammengeweht leichte Schneemassen geworfen worden waren. Um 9 Uhr abends war die ganze Truppe im Unterhutthaus versammelt.

Wegen raffinierter Heiratschwindel eingeschafft wurde in Berlin der angebliche Major Max von Schiemangl, der sich auf seinen Bühnenarten als Artillerie-Major der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika bezeichnete, bei den Berliner Behörden aber wegen früherer Patent- und Urkundenfälschungen wohl bekannt war. Juletz verbüßte Schiemangl für seine Vergebungen drei Jahre Zuchthaus. Schiemangl war vor Jahren, so erzählt der B. L. A., Gefreiter bei dem 3. Pionier-Bataillon, desertierte aus Zürich vor Strafe wegen einer Unrechtfertigung und ging nach Amerika, wo er bei Ausbruch des Kubanischen Krieges eine Truppe bildete, für die sich sogar von ihm getäuschte ehemalige deutsche und englische Offiziere anwerben ließen. Da aber die dortige Regierung ungünstige Nachrichten über das Vorleben des Abenteurers erhielt, so wurde sein Regiment nicht verwendet und löste sich auf. Schiemangl kehrte darauf nach Deutschland zurück und beginn, wie schon gesagt, hier zahlreiche Schwundelsteine unter Vorzeigung von Patenten, die angeblich von der amerikanischen Regierung ausgegeben waren. Nach Verbüßung seiner letzten Zuchthausstrafe schrieb er an das Berliner Polizeipräsidium einen Brief, wonach er nach Amerika zu reisen im Begriff sei, um dort für seine Patente einige Millionen zu verdienen. Dann werde er hierher zurückkehren, der Polizei aber nie wieder zur Last fallen. Verschiedene Umstände veranlaßten die Behörden wirklich zu glauben, daß Schiemangl abgereist sei. Wie sich aber nunmehr herausgestellt hat, hielt er sich unangemeldet auf und führte, trotzdem er in Amerika eine Frau zurückgelassen hat, Heiratschwändeleien aus, indem er erzählte, daß er als amerikanischer Major 7000 Mark Gehalt bezog. Die Adressen der heiratslustigen Damen hatte er durch ein Heiratsbüro erfahren. Dieser Tage kam nun die Witwe eines Kapitäns z. S. aus das Polizeipräsidium und traf zufällig den Kriminal-Kommissar von Trescow, den sie fragte, wo sie wohl am besten sich über einen amerikanischen Major von Schiemangl erkundigen könne. Ihre jüngste Tochter wolle sich mit ihm verloben. Da dazu nach Angabe des Majors eine Ration von 10 000 Mk. bei dem General-Kommando der Vereinigten Staaten-Armee wegen des Konfenses hinterlegt werden müsse, habe sie das Geld auf der Bank abgehoben. Der Bantler habe sie aber gewarnt und ihr geraten, auf der Polizei Erkundigungen einzuziehen. Kommissar von Trescow, dem der Name Schiemangl sofort auffiel, stellte ein Verhör mit der Dame an, die an die Schwundelsteine des „Majors“ nicht glauben wollte. Er sandte dann aber als bald Beamte ab, die gerade zurecht kamen, als Schiemangl sich zur Verlobung begeben und dabei auch die 10 000 Mk. in Empfang nehmen wollte. Durch die Ma-

nahmen des Herren von Trescow wurde dies nun vereitelt. Schiemangl wurde verhaftet; in seinen Taschen fanden sich nur 35 Pf., in seinen eleganten Koffern aber viele Anzüge. Es gelang nun auch, noch eine andre Dame zu ermitteln, die den Heiratschwundler bereits um recht erhebliche Summen betrogen hatte. Er erzählte dieser Dame, daß er sich hier in politischer Mission aufhalte und oft nach Petersburg, Bonbon und anderen Hauptstädten reisen müsse. Da das Geld aus den amerikanischen Regierungskassen aber stets nur langsam eingehe, läme er bisweilen in Verlegenheit. Jedenfalls habe Schiemangl, der bei seiner Vernehmung erklärte, er könne doch nichts darin, daß ihm die Damen so an den Hals flögen, noch viele andere Personen, namentlich auch Uniformierte geschädigt.

3000 Mark im Schweinstall versteckt. Aus Schmallenberg, 23. Januar, wird berichtet: Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen größeren Gelddiebstahl aufzudecken. Vor etwa zwei Jahren kam einem Landwirt in Diershausen (S.-W.) eine Summe von über 3000 M. in Wertpapieren abhanden. Der Mann hatte die Papiere bei dem Bankhaus von Strupp in Meiningen gelöst, auf der Heimfahrt muß er sie aber im Eisenbahnwagen liegen gelassen haben. Alle Nachforschungen seitens der Behörden blieben erfolglos. Nun wurde hier vor einiger Zeit ein Kupon der bekanntgegebenen Wertpapiere in einem Geschäft in Zahlung gegeben, man konnte jedoch die betreffende Person nicht ausfindig machen. Gestern wurde aber in dem gleichen Geschäft von einer Bauersfrau aus Schwallungen mit einem gleichen Kupon Zahlung geleistet. Die Polizei wurde sofort in Kenntnis gesetzt, und es gelang ihr, die Frau, die sich inzwischen entfernt hatte, am Bahnhof kurz vor der Abfahrt des Zuges ausfindig zu machen. Sie leugnete anfangs, gab dann aber zu, einen falschen Namensvermerk auf dem Kupon gemacht zu haben. Der Polizeikommissar Vogel begab sich nun sofort nach Schwallungen und nahm in der Wohnung des Landwirts Friedrich Koch eine Haussuchung vor, ohne jedoch eine Spur des Geldes zu finden. Koch gestand aber schließlich ein, das Geld s. B. im Eisenbahnwagen entwendet zu haben. Seine Mutter habe das Geld, nachdem sie inzwischen Mitteilung von der Festnahme seiner Frau erhalten, versteckt. Die Mutter leugnete jedoch beharrlich. Nach längerem Suchen fanden sich aber die Wertpapiere in einem Briefumschlag im Schweinstall, zwischen dem Fußweg und der Wand versteckt, vor. Der Betrag war noch fast vollständig vorhanden, nur einige Hundert Mark fehlten.

Das Opfer einer unsinnigen Wette ist der Trockenkuhler Johann Biemle in Stettin geworden. Er hatte in einer Gesellschaft geprahlt, daß er von allen im Trinken am meisten vertragen könne und sie alle unter den Tisch trinken werde. Schließlich wetete er gegen eine Flasche Selt, daß er eine dreiviertel Literflasche voll Kognak austrinken wolle. Die Wette wurde angenommen, und Biemle trank in einem Zug dreiviertel Liter Kognak. Er wurde bald darauf sinnlos betrunken in ein anderes Zimmer gebracht, um seinen Rausch auszuschlafen. Als er abends immer noch nicht aufwachte, legten ihn seine Freunde in eine Troststube und fuhren so noch Stundenlang in der Stadt umher. Als sie ihn schließlich aus der Troststube nahmen, brach er leblos zusammen. Der herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Schlagschwindpfeife

auf dem Olympiastadion zu Dresden am 25. Januar 1904, zu zweiter Feinfahrt. (Wertpfeife für 50 kg in Mark)

Erlangung auf Wettantrag.	1	2
	1	2
Ochsen (Auftrieb 288 Stück):		
1. vollziehige, ausgemästete, höchste Schlechtwerte bis zu 6 Jahren	57-40	61-70
2. ältere ausgemästete	33-41	69-72
3. junge Frischlinge, nicht ausgemästet; — ältere ausgemästete	34-58	65-87
4. möglichst genüchte junge, gut genüchte ältere	30-32	60-62
5. gering genüchte jeden Alters	2-27	50-53
Kälber und Kühe (Auftrieb 226 Stück):		
1. vollziehige, ausgemästete Kälber höchste Qualität	35-37	62-65
2. vollziehige, ausgemästete Kühe höchste Qualität	32-33	78-80
3. ältere ausgemästete Kühe und Kälber	29-31	74-76
4. möglichst genüchte Kühe und Kälber	26-28	50-52
5. gering genüchte Kühe und Kälber	—	48
Bullen (Auftrieb 213 Stück):		
1. vollziehige höchste Schlechtwerte	37-39	63-67
2. möglichst genüchte jüngere und gut genüchte ältere	33-35	58-62
3. gering genüchte	29-31	74-86
Rinder (Auftrieb 300 Stück):		
1. jüngste Rind- (Ballmännchen) und alte Jungtiere	48-49	68-72
2. mittlere Rind- und gute Jungtiere	41-45	65-67
3. geringe Jungtiere	40-41	62-64
4. ältere gering genüchte (Kreiss)	—	—
Schafe (Auftrieb 1069 Stück):		
1. Rauhköpfer	39-40	75-78
2. jüngere Wollköpfer	37-38	72-74
3. ältere Wollköpfer	35-36	63-69
4. möglichst genüchte Wollköpfer (Kreiss)	—	64-66
Schweine (Auftrieb 1750 Stück):		
1. Fettköpfe	40-42	58-64
2. vollziehige der jüngsten Rinder und diese Rinder jungen bis über 1½ Jahren	19-41	52-58
3. fettige	37-38	60-61
4. gering entwölzte, junge Schafe und ältere	35-36	48-49
5. ausländ. geschlachtete Wölker	—	—
Gesäßtagung: Bei Ochsen, Kühen und Rindern. Bullen, Kühen, Schafen und Schweinen langsam.		

Bis Mittwoch, den 2. Februar dauert der grosse

Räumungs-Verkauf des Geschäftshauses Aug. Polich, Leipzig.

Seidene und wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe und Posamenten, Kleider, Konfektion und Hüte für Damen, Herren und Kinder, Damenwäsche, Herrenwäsche und Kinderwäsche, Leinenwaren, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, Schürzen, Unterröcke, Schirme, Kragen, Manschetten, Schlippe, Trikotagen, Muffen, Boas, Korsetten, Fächer, Handschuhe, Taschentücher, Blumen, Möbelstoffe, Teppiche, Portières, Gardinen, Tischdecken und Schlafdecken

zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, dass Polichs Räumungs-Verkauf als eine der allgemeinsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden kann.

Für den Räumungs-Verkauf gelten folgende Bestimmungen: Nur Barverkauf! Kein Umtausch! Keine Zurücknahme! Keine Ansichtssendungen! Änderungen werden berechnet!

Nachrichten
für Banken und Zahlhäuser.
Donnerstag, den 28. Januar,
abends 1/2 Uhr Wisselhalle in der
Platte.

Geschäftsräume ohne Räuber suchen
Wohnung
bis 220 Mf., möglichst Postorte,
Adressen unter S. G. L. in der Exp.
d. Bl. abzugeben.

Kontor.
3-4 Räume, möglichst Bahnhof-
oder Wilhelmstraße, zu mieten
geachtet. Off. mit Preisangabe unter
R. B. D. in die Exp. d. Bl. erbeten

Schöne Wohnungen,
von 1-2 Stuben, Zimmer, Küche
mit Garten sehr preiswert zu vermieten.
Gebro. Hintergeb. als Stallung, auch
als Werkstelle passend. Röhres
Neu-Weiß 69, 2., auch bei G.
Heinrich im Bürgergarten zu erfragen.

1. u. 2. Etage,
Wettinerstr. 21, 1. April beschrifbar,
zu vermieten. Röhres im Kontor,
Gartenhaus, 1. Et.

Ein ehrlich. Röh.
Mädchen
sofort gefügt Schäferstr. 11, pir.
Gesucht wird per 15. Februar
selbst durchaus ehr.

Wirthshästerin.
Off. an Wohlleb-Wühle, Riesa
erbeten.

Drechslerlehrling.
Jung, Mensch, welcher Lust hat
die Holzdrechslerie zu erlernen,
kann nicht Osterz günst. Unterkommiss
find. bei Karl Habenicht, Drechsler-
meister, Löbtau.

Großnecht,
verh. Frau tüchtig, mit wenig Familie
für bald über 1. März bei 600 Mf.
Jahreslohn, Deputaten, freier Wohnung.
Gartengrund gesucht
Rgt. Kreinitz.

Zurzeit sofort einen nachtmann
fehligen Mann als
Arbeiter.

Richard Boden, Eisengießerei
und Weinhandlung

Schlosser
oder Mechaniker kann sich mit ca.
200 Mf. durch Übernehmen 1 mech.
Werktu. im Raumgebiet ff. Gebrüder
Schäfer. G. f. Offizieren sofort unter
P. S. in die Exp. d. Bl. erbeten.

2 starke Läufer
zu verkaufen in Größe Nr. 19.

Häfer kauft
2. Samml.

Was und **Verkauf** von **Staatspapieren**,
Pfandbriefen, **Aktien** u. c.

Guldsung aller **werthabenden** **Coupons**
und **Dividendenscheine**.

Verwaltung **öffentlicher**,
Wahlbewahrung geschlossener **Depots**.

A. Messe

Bankhaus
Riesa, Hauptstrasse
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und
Aktien zu kulanten Bedingungen
Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 %
bei monatlicher Kündigung	3 %
bei dreimonatlicher Kündigung	4 %
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Sanitätsrat Dr. med. Arthur Lutze

war es, der den Namen „Lutze“ in allen homöopathischen Kreisen berühmt gemacht hat.
Diese Autorität hat **einzig und allein nur unserm**

echten Dr. Lutze'schen Gesundheitskaffee

ein Attest ertheilt, ein solches aber jedem andern Fabrikanten versagt.

Wer darum den Echten Dr. Lutze'schen Gesundheitskaffee zu erhalten wünscht, der wolle genau auf unsere Schutzmarke und Firma achten.



Krause & Co., G. m. b. H.
in Nordhausen a. H.

Wo keine Niederlage, ein Probe-Pottlädchen zu Mf. 2.70 franko direkt von Fabrik.

Heirat.

Beschreib. jdlb. Mann, dem Arbeiter-
Runde angehörig, 32 J., sucht We-
faktschaft mit gleich. Wödch. oder
Witwe (mit 1 Kind nicht ausgeschl.)
Kontor nach Vereinbarung. Offizier
behübt Verheiratung. Offizieren unter
B. K. 25 Postamt 1 Riesa erbeten.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Bier-
treibender, durchaus gut eingeführ.
sucht für Riesa u. Umgeg. eine gro-
ße Witwe (mit 1 Kind nicht ausgeschl.)
Kontor nach Vereinbarung. Offizier
unter M. W. 94 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Mädchen

16-17 Jahre, auf Vorb. zu mieten
gesucht. Ab. u. erl. i. d. Exp. d. Bl.

Salon-Briketts

empfiehlt billigst frei Haus
2. Samml.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höher. Lehranstalt f. Maschinen- u. Elektro-
Ingenieure, Techniker, Werker, Prag, frei.
Direktor: E. Beitz.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Gesetzliche Ausführung aller in das Bankbuch einschlägenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung,
Vereitung vorrangigster
Wertpapiere.

Gesetz-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schänchen zu 10 und 20 Platz
pro Jahr.